

Wiesbadener Tagblatt.

Er scheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Petitzeile für Bismarcken 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 252.

Bernsprecher No. 52.

Freitag, den 1. Juni.

Germanischer No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Die neue russische Hafenerwerbung in Asien.

In zielbewußter Weise ist Rußland unablässig bemüht, seine Reichthümer in Ostasien weiter ausgedehnt und zu befestigen, und eine neue Etappe auf diesem Wege bezeichnet die soeben eingetretene Nachricht, daß Rußland von Korea den Hafen Masampo durch Vertrag erworben hat.

Dem Hafen unmittelbar vorgelagert liegt, wie aus dem oberen Theile unserer Karte zu ersehen ist, die Insel Gorgado. Rußland hat nun in dem Vertrage erreicht, daß kein Theil von Gorgado anderweitig veräußert werden darf. Dieses Vorgehen zeigt, daß Rußland eine Anwartschaft auch auf diese Insel beansprucht, die von hohem strategischen Werthe ist, da sie den Hafen von Masampo beherrscht. Masampo selbst soll, weil am südlichsten gelegen, während des Winters das Hauptquartier der russischen okeanischen Flotte werden.

Im japanischen Kriegsministerium zu Tokio haben bereits

treten der Halbinsel Liaotung an Japan. Die Vertreter Deutschlands, Frankreichs und Rußlands erhoben gegen diese Bedingungen Einspruch mit der Begründung, die Abtretung der Halbinsel Liaotung wäre eine fortwährende Bedrohung Pekings, gefährde die Unabhängigkeit Koreas und stehe der Aufrechterhaltung des Friedens im äußersten Osten entgegen. Japan gab nach.

Der einzige Länderszwang, den Japan aus seinem Krieg mit China davontrug, bestand in den Fischerinseln und der Insel Formosa. Port Arthur ist mittlerweile in russischen, Wei-hai-wei, wo die Japaner am 2. Februar 1895 einen entscheidenden Seesieg über die Chinesen errungen hatten, in englischen Besitz gelangt. Rußland und England beherrschen dadurch die Straße von Tschili und den Eingang in das innere gelbe Meer, das für Japan verschlossen ist.

Der neue russische Hafen ist von der Natur sehr begünstigt. Er hat ein sehr tiefes und genügend breites Fahrwasser, eine geschützte Außenröhde und ist selbst von schützenden Hügeln umgeben. An seinem innern Theil befindet sich ein vorläufiges Fort. Der Ausbau des Hafens zu einer großen Marinestation läßt sich sehr gut bewerkstelligen.

Äusland.

Serbien von heute.

Jeder Keiner selberischer Verhältnisse, der während der Verhandlungen des Hochverrathsprozesses die Artikel der politischen Tagespresse verfolgte, konnte nur den Kopf schütteln und fragen: Ja, ist denn Serbien irgend eine neu entdeckte Kolonie am Pol? Wie ist es möglich, daß so durch und durch falsche Anschauungen bestehen können über ein Kulturland, das man in 24 Stunden mit der Eisenbahn erreichen kann? . . . Ganz besonders exorbitanten Journalisten in Paris, die offenbar bemüht waren, den Nachweis zu führen, daß Serbien noch zu den „halbwilden“ Staaten gehört. So viel wir uns erinnern, war es nur ein Blatt in Deutschland, welches in einer thüringischen Residenz erscheint, das offenbar authentisch über die Vorgänge in Serbien berichtete. Es ist deshalb ein soeben in Belgien erschienenenes Buch mit Genugthuung zu begrüßen, das eine Schilderung des heutigen Serbien giebt, nicht, wie es sich in den Köpfen einiger phantasiebegabter Schriftsteller malt, sondern wie es ist. Wir wollen nicht behaupten, daß die Schilderung der Verfasser Lagard und Hogge eine photographisch treue ist, vielmehr tritt hier und da wohl das Bestreben hervor, bei einzelnen Persönlichkeiten die Kritik milde walten zu lassen. Indessen, was z. B. den König Milan anbetrifft, da müssen wir den Verfassern Recht geben. Milan kann nach unserer Ansicht wie Maria Stuart von sich sagen: „Ich bin besser als mein Ruf“. Wenn man in moralischer Ueberempfindlichkeit den Splitterrichter spielen will, so braucht man nicht nach Belgrad zu gehen, ich meine, man findet das zum Splitterrichten erforderliche Material auch an anderen Höfen, selbst denen der freiesten und allerfreiesten Republiken. Es gilt heute noch, was man seiner Zeit von Troja sagte: „Peccatur intra et extra!“ Was von König Alexander gesagt wird, wollen wir nicht analysiren, da wir bisher der Ehre einer persönlichen Bekanntschaft mit dem jungen Monarchen noch nicht theilhaftig geworden sind. Wenn es erlaubt ist, nach den Akten der Regierung zu urtheilen, so wäre in der That wohl kaum



Der Hafen Masampo liegt unweit Fusan, westlich von dieser Stadt, an der Südküste Koreas, also etwa auf halbem Wege zwischen Wladiwostok und Port Arthur. Unsere bestehende Karte enthält unten rechts eine Uebersicht des hier in Betracht kommenden ostasiatischen Gebiets, aus welcher die hohe strategische Bedeutung Masampos hervorgeht. Masampo beherrscht den Verkehr Japans mit Korea nahezu vollständig und liegt dabei, wie erwähnt, in der Mitte zwischen den beiden russischen Kriegshäfen in Ostasien. Zum Kriegshafen ausgebaut, würde Masampo die beherrschende Stellung Rußlands im Norden Ostasiens sehr verstärken und könnte ein Pfahl im Fleische Japans oder — anderer Mächte werden, die neben Rußland eine Machtposition in Korea oder einem sonstigen Punkt Nordostasiens erstreben.

Konferenzen stattgefunden, die sich mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigten. Schon in der letzten Februarwoche entbande die japanische Regierung, wie jetzt durch briefliche Mittheilungen aus Kobe bekannt wird, zwei Schlachtschiffe, drei Kreuzer, ein Küstenvertheidigungsschiff und zwei Kanonenboote nach dem großen militärischen und Marinecentrum Kure, von wo in etwa zwölfstündiger Seefahrt Korea zu erreichen ist. Daß Japan entschlossen ist, seinen Einfluß in Korea nicht gewaltsam durch Rußland verdrängen zu lassen, erscheint verständlich, denn es verliere damit die Hauptfrucht seines Sieges über China. Als der chinesisch-japanische Krieg am 17. April 1895 durch den Frieden von Shimonoseki beendet wurde, war die erste der von Japan gestellten Friedensbedingungen die Anerkennung der Unabhängigkeit Koreas durch China und die zweite die Ab-

Warum ist der Zucker süß?

Das ist wieder einmal eine rechte Kinderfrage! wird gewiß mancher Leser sagen und wird hinterdrein doch zugeben müssen, daß ein Kind, das eine solche Frage stellen würde, dadurch mehr natürliche Empfindlichkeit für die Räthsel der Welt verließe wie die meisten erwachsenen Menschen mit ihrem mehr einseitig entwickelten Verstande. Eine der bedeutendsten wissenschaftlichen Zeitschriften der ganzen Welt brachte neulich einen Aufsatz, der mit den Worten begann: Mit all den enormen Fortschritten, die auf physikalischem und chemischem Gebiet in der Erkenntniß von der Zusammensetzung der Materie gemacht worden sind, sind wir doch nicht im Stande, eine vollständige Antwort auf eine so einfache Frage zu geben, wie die, warum der Zucker süß ist. Die Chemie des Zuckers giebt kaum eine Andeutung für den Weg einer Erklärung, aber die Süße ist ohne Zweifel ein Zustand, wo der Aufbau oder, mit wissenschaftlichem Ausdruck, die Konstitution des betreffenden Stoffes für diese besondere physikalische Eigenschaft in höherem Grade verantwortlich ist als dessen Zusammensetzung aus so und so viel chemischen Elementen in bestimmten Verhältnissen ihrer Menge. Der Geschmack ist eine subjektive Fähigkeit, deren Empfindungen allerdings in dem ganzen Menschengeschlecht übereinstimmend zu sein scheinen, die aber doch nicht so fein sind, um bestimmen zu können, worauf der eigenartige Geschmack der einzelnen Stoffe beruht, und dasseibe ist mit unserem Geruchssinn der Fall. Daß die Eigenschaften der Körper, die wir durch

unseren Geruch oder unseren Geschmack wahrnehmen, ein tiefes Geheimniß bedenten, kann an einem Beispiel leicht gezeigt werden. Zerpentin und Rosenöl haben eine völlig gleiche chemische Zusammensetzung wie auch viele der übrigen sogenannten essenziellen Oele, das heißt, die Art und die verhältnißmäßige Menge der Elemente, aus denen sie bestehen, ist dieselbe. Nun wird doch aber wahrscheinlich Niemand nur einen Augenblick daran zweifeln wollen, daß der Geruch von Rosenöl mit dem von Zerpentin garnicht zu vergleichen ist. In der Komposition dieser Stoffe aus ihren Grundstoffen kann demnach die physikalische Eigenschaft eines bestimmten Geruchs nicht begründet sein. Die moderne Chemie ist vielmehr geneigt, die Entstehung eines bestimmten Geruchs oder Geschmacks an einem Stoff aus einer eigenthümlichen Anordnung der einzelnen Atome zu erklären. Mit anderen Worten: die zusammensetzenden Grundstoffe bleiben dieselben, aber sie sind sozusagen bei den verschiedenen Körpern in eine verschiedene Stellung zu einander gebracht, sodas, trotz einer gleichen chemischen Zusammensetzung, verschiedene physikalische Eigenschaften entstehen. Als erklärender Vergleich könnte die triviale Thatsache angeführt werden, daß aus einer bestimmten Menge von Baumaterial, also aus einer festgesetzten Zahl von Ziegelsteinen und Brettern z., einerseits ein höchst plumper und schwerfälliger, andererseits ein künstlerischer und zierlicher Bau zusammengefaßt werden kann. Ebenso ist es auch denkbar, daß aus denselben Stoffen zwei chemische Körper zusammengesetzt werden können, von denen der eine süß, der andere bitter ist. Zucker ist nun nicht der einzige bekannte Stoff, der die

Eigenschaft besitzt, süß zu schmecken, aber allerdings der einzige dieser Art, der in der Natur vorkommt. Daher findet man auch den Glauben weit verbreitet, daß ein Stoff Zucker enthalten muß, wenn er süß schmeckt, diese Annahme ist aber gänzlich irrig. Glycerin ist süß, enthält aber keinen Zucker, Saccharin ist 500 Mal süßer als Rohrzucker und doch ein besonderer chemischer Körper ohne eine Spur von Zucker in seiner Zusammensetzung. Immerhin ist es wahrscheinlich, daß trotz der chemischen Verschiedenheit in dem Aufbau dieser Körper eine gewisse Ähnlichkeit besteht, indem eben die Atome, die kleinsten Theilchen, die den ganzen Stoff bilden, verschieden zu einander gestellt sind und in einer besonderen Gruppierung dem Körper eben die Eigenschaft der Süßigkeit geben. Einen gewissen Anhalt zur Befestigung dieser Theorie hat die Forschung auch bereits gegeben. Im Glycerin nämlich sind die Atome des Kohlenstoffs zu je drei gruppiert und in allen übrigen Stoffen von süßem Geschmack in solche Gruppen, die ein gerades Vielfaches der Zahl drei darstellen, so in Traubenzucker und in Saccharin zu je sechs, im Rohrzucker, Milchzucker und Malzzucker zu je zwölf. Diese Thatsache steht möglicher Weise im Zusammenhang mit der physikalischen Eigenschaft der Süßigkeit, die jenen Stoffen gemeinsam ist. Die Anordnung der Atome in einem Körper ist wahrscheinlich überhaupt von grundlegender ungeheurer Bedeutung, denn sonst wäre die Thatsache gar nicht zu erklären, daß von zwei Stoffen, die genau dieselbe chemische Zusammensetzung haben, der eine ganz harmlos ist und der andere ein fürchterliches Gift.

Dr. T.

Dr. T.

ein nennenswerter Einwand zu erheben. Man überlasse den König der Zeit! — Es wird sich zeigen, ob die Hoffnungen des Landes auf seinen König berechtigt sind. Ich will nur der allgemeinen Anschauung des serbischen Volkes Worte verleihen, wenn ich sage: Der König genießt das volle Vertrauen seines Volkes! — Das ist für einen Monarchen ein Faktor, mit dem sich rechnen läßt. — Ganz besonders interessant ist der Teil des Buches, der sich mit den Bestrebungen und der Person des Ministerpräsidenten Dr. Vladan Georgiewitsch beschäftigt. Man hat nicht ohne Berechtigung Georgiewitsch den „Serbischen Bismarck“ genannt. Man muß ihn kennen, um die Entschiedenheit des Beizimens zu verstehen. Eine knorrige Giche, unbegleitet, starr, Wind und Wetter trotzend durch eigene Kraft, festgewurzelt in dem uralten Boden seines serbischen Vaterlandes. Vladan Georgiewitsch ist ein Patriot pur sang. Die Wohlfahrt, das Gedeihen, die Entwicklung Serbiens erfüllt sein ganzes Leben, auch er ist, wie Bismarck von sich sagen durfte, „der treueste Diener seines Königs“. Die Verfasser haben Recht, wenn sie Dr. Vladan Georgiewitsch in seiner Leistung für die Stellung Serbiens eingehend besprechen, die Zeit wird lehren, was er, der feingebildete Arzt, der hochbegabte Schüler und Mitarbeiter Billroths in Wien, für sein Vaterland geleistet hat. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Erfolge, die Georgiewitsch in der äußeren Politik erzielte, in der Placierung Serbiens im europäischen Konzert. In der inneren Hebung Serbiens müssen die hygienischen Reformen, die Entwicklung der Kriegs-Sanitäts-Formationen, des Noth-Krieges, der Ausbau der Eisenbahnen, Gründung von Industrien, Förderung von Handel und Wandel in jeder Weise Erwähnung finden. Kurzum, für Georgiewitsch gilt das Wort: „Es wird die Spur von meinen Erdentagen nicht in Neonen untergeh'n!“. Leider müssen wir es uns verlagern, an dieser Stelle weiter auf das interessante Buch einzugehen. Es lag nur in unserer Aufgabe, die Aufmerksamkeit auf die nach Form und Inhalt ebenso interessante als aktuelle und last not least wahrhafte Schrift zu lenken. Bei den freundlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Serbien ist eine genauere Kenntnis des reichen Landes mit seinen enormen Hilfsquellen auch in wirtschaftlicher Beziehung eine dringende Notwendigkeit. Wir hoffen, es noch zu erleben, daß deutsches Kapital in Serbien eindringt und glauben erwarten zu dürfen, daß bei der großen Liberalität der serbischen Regierung gemeinsame wirtschaftliche Interessen die Bande noch fester schlingen werden. Wer Serbien richtig beurtheilen will, muß zuerst in die Vergangenheit blicken. Ein Land, was so viel Unwetter überstanden hat wie Serbien, hat damit seine Lebensfähigkeit bewiesen, und es ist nur die ausgleichende Gerechtigkeit der Weltgeschichte, die jetzt ein Zeitalter fetter Jahre oder Jahrhunderte für Serbien an der gewaltigen Hebelarbeit eines Vladan Georgiewitsch heraufführt.

Amerikanisches.

New-York, 19. Mai. Die Yankes bekommen vor den Wahlen gewöhnlich moralische Anwendungen, die sich gegen korrupte Zustände in der Verwaltung und im wirtschaftlichen Leben richten. Nur schade, daß sich dieses Schauspiel schon so oft wiederholt hat und es immer nur beim Wollen geblieben ist und bleiben wird. So auch diesmal, wo strenge Maßnahmen bezüglich der Briefmarkenschwindereien auf Cuba angekündigt wurden. Sicher ist, daß eine ganze Reihe von Scandalen zu erwarten stehen, um deren Aufkommen sich die Demokraten besonders bemühen, weil ihnen dieselben Gelegenheit geben, Mac Kintch zu diskreditieren. In der genannten Kategorie guter Vorsätze gehört auch die Campagne gegen die Trübs, die sich zur Zeit besonders heftig gegen das Eis-Syndikat richtet, welches durch seine Preistreiberie die arbeitenden Klassen der Möglichkeit zu berauben droht, sich im Sommer mit Eis zu versorgen, was naturgemäß in einer Stadt wie New-York zu den unentbehrlichen Dingen für Jedermann gehört. Infolge dessen ist so lange Lärm geschlagen worden, bis der Attorney-General eine gerichtliche Verfolgung der Angelegenheit angekündigt hat, begleitet von der Drohung, er werde das Monopol des Trübs für nichtig erklären lassen, weil dasselbe gegen die Handelsfreiheit verstößt und eine Verletzung des Bürgergesetzes darstellt. Was man von solchen Prozessen zu halten hat, das zeigt sich ganz besonders bei dem Vorgehen gegen das Petroleum-Syndikat in Nebraska. Der Anwalt desselben, Senator Thurston, ist nämlich gleichzeitig Delegierter derjenigen Partei, die die Trübs bekämpft: vor Gericht also spricht er für dieselben und in politischen Versammlungen gegen sie! Solche Beispiele zeigen deutlich genug, wo der Hebel anzusetzen wäre, wenn wirklich reformiert werden sollte. In dieser Beziehung läßt sich wenigstens ein erfreuliches Faktum konstatieren: das Aufheben des Denev-Kultus, der sich bei den Behörden sogar in das Gegenteil verwandelt hat. In den Demütigungen, die dem Admiral von der Seite zugefügt wurden, gefiel sich jetzt auch noch die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in Washington, nach welcher die von Denev geforderte Prämie von 400,000 Dollars für die Zerstörung der spanischen Flotte bei Manila auf die Hälfte reduziert wird, weil die spanische Streitmacht nicht, wie der Admiral behauptete, größer war als die amerikanische, sondern kleiner, ohne Hinzurechnung der Strandbatterien.

* Indien. Die neuesten Nachrichten aus Indien, die der Londoner „Lancet“ von seinem eigenen Korrespondenten empfängt, verrathen mit Bezug auf die Sterblichkeit an der Pest eine ziemlich allgemeine Besserung des Zustandes. Nur in Aden blieb die Zahl der Todesfälle von 73 auf 107, und diese Thatsache ist hinsichtlich der internationalen Bedeutung dieses Hafens recht bemerkenswerth. In ganz Indien starben Ende April wöchentlich 3865 Menschen an der Pest, davon in der Stadt Bombay 590, in Karachi 398 und in Kalkutta 393. Was an der Pest besser geworden ist, wird reichlich aufgehothen durch eine weitere Ausbreitung der Hunger- und Th. Zwischen den letzten beiden Berichten hat die Zahl der unterkühlungsbedürftigen Personen um nicht weniger als 156,000 zugenommen und beläuft sich jetzt auf über 5 1/2 Millionen. Am meisten sind die Distrikte Hyderabad, Baroda, die Eingeborenenstaaten der Präsidentschaft Bombay, das Bundesland und die Centralprovinzen

von der Verschlimmerung betroffen. Die Cholera ist in den zur Unterbringung der hungernden Eingekerkerten angelegten Kagen in bedenklicher Zunahme begriffen. Gleichzeitig wird eine bedrohliche Vermehrung der Unruhen gemeldet, jedoch in einigen Bezirken der Befehl hat erlassen werden müssen, daß die zur Entleerung und Desinfektion verfeuchter Wohnungen nötigen Vorkehrungen ohne Anwendungen von Gewalt geschehen sollen, was aber wiederum ohne Vernachlässigung der notwendigen sanitären Maßregeln nicht durchführbar sein wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. Juni.

— **Geschichtskalender.** 1. Juni. 1879: Tod des Prinzen Louis Napoleon im Zulusande. 1885: Seefest der Griechen über die türkische Flotte bei Kap Raphereus. 1815: † Berthier, französischer Marschall unter Napoleon I., zu Bamberg. 1808: Aufhebung der Erbunterthänigkeit in Preußen. 1694: Stiftung der Universität Halle durch König Friedrich I.

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landrath Graf v. Schlieffen hiesig hat einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten.

Der Juni ist derjenige Monat, der uns die Natur in seiner vollen Herrlichkeit erschließt. Er ist der Monat der ippigen Blüthe und derjenige Zeit des Jahres, welche man beim Namen die schönsten Lebensjahre zu nennen pflegt. Aber wie der Mensch in dieser Lebenszeit verpfichtet ist, das Leben recht aus dem Vollen zu durchleben und zu genießen, recht zu schaffen und zu wirken, daß er am Abend des Lebens Kraft und materielle Güter genug besitze, um sorglos dahinleben zu können, so muß man auch diese Jahreshöhe ganz ausnützen und nicht achlos vorübergehen lassen. Das muß auch vor Allen denen gesagt sein, denen der herrliche Rosemonat Erfrischung und Erneuerung der Lebenskräfte bringen soll; denn der Juni ist derjenige Monat, der uns, wenn er schon ist und nicht verregnet, den angenehmen Aufenthalt im Freien bieten kann. In ihm sind die kalten Nächte, die uns oft der Mai noch bescheidet, vorüber geschwunden, und die allzu glutholte Hitze, die schon der Juli zu bringen pflegt, kündigt sich erst leise an. Der Juni ist daher der eigentliche Sommerferienmonat, der Monat, in welchem der jugendlich fröhliche Frühling mit dem thätfräftigen männlichen Sommer um die Herrschaft kämpft. — Der Juni erhielt seinen Namen nach der altösterreichischen obersten Göttin Juno (daher „Mensis Junonius“, d. h. Junonischer Monat). Er führt auch den deutschen Namen Brachmonat, weil zu seiner Zeit bei der Dreifelderwirtschaft das Brachfeld bearbeitet wird. Die mittlere Temperatur des Juni beträgt für Deutschland etwa 16 bis 17 1/2 Grad Celsius.

us. **Sonnenregeln vom Juni.** Juni trocken mehr als nach, fällt mit gutem Wein das Jahr. — Blüht der Juni im Donnerborn, so blüht er ins Land das liebe Korn. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Vor dem Johannisfest keine Gerst' man loben mag. — Wenn der Acker noch lang nach Johanni schreit, ruft er Mähwachs und theure Zeit. — Wie's weiter am Mederbusstag (8.), bleibt es sechs Wochen lang danach. — Regnet's am St. Barnabas (11.), schwimmen die Trauben bis ins Joh. — O heiliger Belt (15.), o regne nicht, daß es uns nicht an Gerst' gebricht. — Ist es Corpus Christi (24.) klar, bringt es uns ein gutes Jahr. — Regnet's am Siebenschläferstag (27.), man sieben Wochen Regen erwarten mag.

— **Waldhalla-Theater.** Heute Freitag debütiert ein gänzlich neues Ensemble, darunter wieder ganz bedeutende Kunstkräfte. So vor Allem der bekannte Humorist Rariot, der typischste Vertreter der „alten Schule“, die bedeutendste existierende Hundebressur-Rummer des Herrn Max Rösch mit dem besten Springhund der Welt, das brillante amerikanische Damen-Quartett „The 4 Yankos Belles“, die urkomischen Knochentouren Leon und August, die beste deutsche Soubrette Nina Holz. Allgemeinestes Interesse dürfte diesmal der Biomatograph in Anspruch nehmen, der eine Serie speziell für das Waldhalla-Theater ausgenommen lebender Bilder von den kaum verflochtenen Kaiserzeiten bringen wird, unter Anderem die Ankunft des Kaisers, den Blumenkranz, Regatta in Wiesbaden etc.

o. **Elektrische Bahn nach Sonnenberg.** Die Vorarbeiten zu der elektrischen Bahn nach Sonnenberg sind soweit beendet, daß die landespolizeiliche Prüfung des ganzen Projekts erfolgen kann. Termin hierzu ist auf den 13. Juni bestimmt. Während die Unternehmern, die „Süddeutsche Eisenbahngesellschaft“, mit Sonnenberg die Verhandlungen bereits zum endgültigen Abschluß gebracht hat, schwächen dieselben mit Wiesbaden noch bezüglich eines Punktes. Die Differenz bezieht sich auf eine von der Stadt verlangte Weichenanlage in der vorderen Sonnenbergerstraße, gegenüber dem Kurhaus.

— **Turn- und Jugendspiele.** Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß die Turn- und Jugendspiele immer festeren Boden fassen und insbesondere in den Turnvereinen eine von allem Sport freie, dem Charakter des Turnwesens entsprechende Pflege gefunden haben. So sind in neuerer Zeit vielfach in den Turnvereinen Spielregeln entstanden, und diese haben sich wieder zu Verbänden zusammengeschlossen, um in gemeinsamen Übungen und Wettspielen die Spieltheilnahme immer weiter auszubilden, überhaupt die Lust am frischen, fröhlichen Turnspiel mehr und mehr zu wecken und zu festigen. Auch innerhalb der Vereine des 9. Turnkreises (Mittelrhein) ist ein derartiger Spielverband, der „Mittelrheinischer Spielverband“ ins Leben getreten; dieser gliedert sich wieder in 4 Bezirke, und zum 2. Bezirk gehören die Vereine der Turnvereine Süd-Nassau und Wiesbaden, sowie Mainz. Am vergangenen Sonntag nun fand in Schierstein auf einem schönen, am Rhein gelegenen Spielplatz das zweite diesjährige Übungs- und Wettspiel statt, wozu sich aus den Vereinen von Wiesbaden („Turnverein“, „Männer-Turnverein“, „Turngesellschaft“, „Viebach (Turnverein)“, Schierstein, Rüdesheim, insgesamt 91 Turner eingefunden hatten, welche von Nachmittag 3 bis gegen 7 Uhr Abends in verschiedenen Gruppen eifrig unter der Leitung von Gymnasiallehrer W. Gärner-St. Goarshausen spielten, und zwar wurden geübt Faustball, Schindlerball, Schlagball ohne Ein-schleuder und Stafettenlauf über 500 m. Das zahlreich erschienene Publikum folgte mit andauerndem Interesse den einzelnen Spielen und dürften den Turnvereinen aus dieser Veranstaltung sicherlich wieder neue Freunde gewonnen sein. Das nächste Wettspiel soll am 29. Juli in Mainz abgehalten werden.

o. **Vandalismus.** In der Schloßstraße sind eine ganze Anzahl der jungen Alleebäume von Auenbäumen dadurch erheblich beschädigt worden, daß große Stücke der Rinde abgehackt wurden. Ob es der Kunst des Gärtners gelingen wird, die Bäume zu erhalten, steht noch dahin. Bedauerlich ist es nur, daß solche Vandalen so selten erwischt werden, gerade in solchen Fällen wäre doch ein gehöriger Denkwitzel besonders angebracht.

* **Schierstein, 31. Mai.** Auf der unlängst in Limburg stattgefundenen Delegirten-Versammlung des Nassauischen Sängerbundes wurde der endgültige Beschluß gefaßt, den nächsten Gesangsweiffest des Bundes im Jahre 1901 in Schierstein abzuhalten. Auf demselben wird zum ersten Male die vorgenommene Aenderung in der Gesangsordnung in Kraft treten, nach welcher der Preischor nicht mehr wie früher am ersten, sondern erst am zweiten Tage gesungen wird. Am ersten Tage singt ein jeder Verein zwei selbstgewählte Lieder. — Dem hiesigen Krieger-Verein ist von Allerhöchster Stelle ebenfalls, wie dies schon bei vielen Kriegervereinen unseres Bezirks geschehen, die übliche Fahnen-erfektion verliehen worden. Die feierliche Ueberreichung derselben erfolgt am Sonntag, den 10. Juni, an welchem Tage auch eine Delegirtenversammlung des Kreisriegerbundes Wiesbadener-Land hier stattfindet, im Gasthause „Zum deutschen Kaiser“ durch den Königl. Landrath Herrn Grafen v. Schlieffen bezug. dessen Stellvertreter, Herrn Regierungsschaffner Dr. Köhrs.

* **Oberwalluf, 31. Mai.** Der hiesige Krieger- und Militärs-Verein veranstaltet am Sonntag, den 16. Juli d. J., das Fest seiner Fahnenweihe. Der Festplatz ist an der von der Bahn- und Station bequem zu erreichenden Landstraße nach Niederwalluf auf einem großen schattigen Grundstücken gelegen. Es haben bereits mehrere Vereine aus unserer Nachbarschaft die Zusage ihrer Theilnahme zu diesem Fest gegeben, welches bei der Voraussetzung günstiger Witterung sich zu einem gemüthlich-reinlichen Fest gestalten wird.

* **Aus der Umgebung.** Der Schutzmann Raab in Mainz, welcher einen Beschpeller verfolgte, stürzte in den Rhein und wäre ertrunken, wenn nicht sein Kollege und drei Civilisten ihn gerettet hätten. — In Idstein schleppte der Sackträger Kießwetter in der Betrunktheit aus Born darüber, daß ihm ein Kind „Lump“ zugerufen hatte, ein 11-jähriges Mädchen so gegen ein Haus, daß dasselbe mehrere Tage an Gehirnverletzung frant lag und dann starb. Das Kind soll übrigens nicht dasjenige gewesen sein, das den Schutzmannen gerufen hatte. — Die Schutzhütte auf dem Roffert blickt am 25. Juli auf ein 25-jähriges Bestehen zurück. Zur Feier dieses Tages wollen die benachbarten Sektionen des Turnvereins ein Volksfest arrangieren. — Bei der Gefahrvahl für den zum Magistratsmitglied gewählten Stadtverordneten Herrn Gb. Hübner in Rüdesheim wurde Herr Franz Ochs als Stadtverordneter gewählt. — Die Badergassen in Frankfurt beschloßen in einer von ca. 500 Personen besuchten Versammlung nicht 491 gegen 6 Stimmen, daß in den Betrieben, deren Inhaber nicht die Forderungen der Gehälter bewilligt haben (etwa 60), die Gehälter die Arbeit niederlegen sollen, was auch geschah. 174 Betriebe mit 683 Gehältern haben die Forderungen bewilligt. — In Limburg wurde von der Polizei ein gut gekleideter, anscheinend vermöglicher Mann aufgegriffen und vorläufig im Vincenzhospital untergebracht. Er soll aus Langheck stammen und heißt Jakob Schmidt. Zuletzt war er in Köln thätig. — In Uffingen brach auf der unterhalb der Stadt gelegenen Schwarz'schen Ziegelei Feuer aus und wurde ein Stall, eine Remise und ein in unmittelbarer Nähe befindlicher Holzstoß (ca. 40 Klafter) ein Raub der Flammen. Ein Theil der Ziegelei wurde angebrannt.

△ Mainz, 31. Mai. Rheinegel: 1 m 65 cm Vormittags gegen 1 m 67 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Kunst und Leben.

* **Was ein Panzer nützt.** Wenn die Krieger noch heute mit einem Panzer ins Feld ziehen und wenn auf der anderen Seite die Kriegsschiffe eine gewaltige Panzerwehr erhalten, so weiß man doch sehr wohl, daß ein unbedingter Schutz für jene wie für diese dadurch nicht erreicht werden kann. Im Thierreich ist es nicht anders. Wenn wir einen Hummer oder Tausendfüßler betrachten, so halten wir ein solches Thier jedenfalls für ausgesprochen geschützt, und doch haben die Kruster keine Veranlassung, der Mutter Natur für ihre Ausstattung einen ganz besonderen Dank auszusprechen. Wie ein großes Panzerschiff durch eine größere Zahl von Torpedobooten zu Grunde gerichtet werden kann, so wird oft ein gewaltiger Tausendfüßler von sehr viel kleineren Krabben auf das jämmerlichste zugerichtet. Wenn ein Tausendfüßler mit einer Anzahl von Exemplaren der schwimmenden Sandkrabbe in ein und dasselbe Wasser gesetzt wird, so ist es oft genug zu beobachten, daß die letzteren, erheblich kleiner, aber weit stärker in ihren Bewegungen, auf letzteren einen Angriff machen. Sie haben es dabei besonders auf die Augen des Tausendfüßlers abgesehen, und früher oder später gelingt es ihnen, sie ihm auszuheben. Dann ist der geliebte Simson rettungslos verloren und wird bald zu einem lederen Mahl für jene kleinen Meeresthiere. Die großen Krebskämpfe, besonders die Hummern, werden häufig auch untereinander erbitterte Kämpfe aus, die für einen oder auch für beide Theile zuweilen recht abel abgeben, da der Panzer ihnen eben nur einen massigen Schutz verleiht. Da man den Hummern keine kannibalischen Neigungen nachsehen kann, so bleibt nur eine Erklärung für diese Kämpfe übrig, die ja auch für menschliche Verhältnisse in den meisten Fällen zutrifft, nämlich: *choreos la temo*! Einen sehr gefährlichen Feind besitzen Krabben und Krebse auch in dem achtarmigen Tintenfisch, dem Octopus, gegen dessen lange Saugarme, die sich wie ein ganzes Schlangennest um das Opfer schlingen, selbst die kräftigsten Krebskämpfer nur ein unvollkommenes Vertheidigungsmittel sind. Ob der Krake, wie es von einem Naturforscher behauptet wird, auch mit seinem spitzen Maul den Panzer der Krabben einfach zu durchbohren vermag, möchte noch zu bezweifeln sein. Wie wenig innerhalb dieser Panzer einen Schutz gewährt, geht daraus hervor, daß die Zahl der gefährlichen Feinde der Krabben und Krebse noch längst nicht erschöpft ist. Es giebt eine ganze Reihe von Fischen, besonders solchen mit harten Zähnen, wie die Rochen und die Haie, die große Konsumenten von Krabben sind. Besonders die ungeliebten Rochen sind Todfeinde der Krabben, die sie mit ihrer spitzen Nase aus jedem Versteck aufspüren und den gewaltigen Panzer zwischen ihren Zähnen zermalmen wie unter einem Rußknacker. Man kann es daher den Krustern nicht verdenken, wenn sie den natürlichen Schutz noch durch List zu vernehmen suchen. Einige Krabben bedecken sich mit einem ganzen Haufen von Meerespflanzen, sobald sie sich in die Nähe der Feinde begeben. Die Thiere sind von der Nothwendigkeit einer derartigen fremden Umhüllung so sehr überzeugt, daß man in einem Aquarium die Beobachtung hat machen können, wie eine Krabbe, nachdem man sie ihres Felsens von Meerespflanzen beraubt hatte, sich eine neue Hülle aus Schwammstücken zurecht machte, die man in das Aquarium gestreut hatte. Ueberdies sind manche Krabben im Stand, ihre Farbe zu wechseln wie ein Chamäleon, obgleich augenscheinlich weniger schnell als dieses. Jedenfalls sind Krabben derselben Art verschieden gefärbt je nach der Färbung des Meeresbodens, und zwar nicht nur einfarbig, also z. B. grün oder braun, sondern auch mit zwei oder drei Farben gefärbt. Eine solche Schutzfärbung kommt den Thieren doppelt zu Statten, indem sie dadurch unsichtbar werden sowohl für die Feinde, von denen sie gefressen werden, als vor denen, die sie selbst fressen wollen.

* **Ein neues zoologisches Prachtwerk** beginnt soeben im Verlage von Martin Dönnhoff in Berlin unter dem Titel zu erscheinen: „Das Thierleben der Erde“ von Wilhelm Sade und Wilhelm Kuhnert, das wir als eine der bedeutendsten populärwissenschaftlichen Erscheinungen zur Zeit der Jahrhundertwende bezeichnen dürfen. Das Werk wird, wie wir dem der äußeren ordentlich reich ausgestatteten ersten Lieferung beigefügten Prospekt entnehmen, 40 Lieferungen zu je 1 Rm. umfassen und mit seinem prächtigen Bilderband, bestehend in 120 unübertrefflichen chromotypographischen Tafeln, nicht 630 meisterhaften Textbildern von Wilhelm Kuhnert, einem unserer besten Thiermaler, alle ähnlichen Erscheinungen auf diesem Gebiete weit in den Schatten stellen. Doch auch inhaltlich unterscheidet es sich von ihnen ganz wesentlich dadurch, daß hier für ein Werk über das Leben der Thiere, statt der für solche Werke bisher gebräuchlichen trocken-wissenschaftlichen Einteilung nach dem zoologischen System, zum ersten Male die geographische Anordnung des Stoffes gewählt worden ist. Diese ermöglicht es, dem Leser in einer Reihe überaus anschaulicher, fesselnder Bilder die Thiere eines Erdtheils, eines Ozeans nach dem anderen vorzuführen und sie zu schildern, nicht nur wie sie sind, sondern hauptsächlich wie sie in ihrer heimathlichen Umgebung als Glieder der Gesamtheit der Naturwirklichkeit leben. Das Wilhelm-Sade, einer unserer bekanntesten und bestkennlichsten zoologischen Schriftsteller, diese Aufgabe mit gewohnter Meisterhaftigkeit gelöst hat, haben wir hier noch ganz besonders hervor. „Das Thierleben der Erde“ ist somit in hohem Grade geeignet, eine willkommene Ergänzung nicht bloß zu höhergeographischen Büchern, sondern auch zu Werken über systematische Zoologie und über Verbreitung der Pflanzen sowie zu Büchern über Länder- und Völkerverkunde zu bilden. Zoologen und Botaniker, Geographen und Naturhistoriker, Forscher und Reisende und Jäger, Künstler und Kunstliebhaber, Lehrer und Schüler, kurz, um es mit einem Worte zu sagen, alle Natur- und Thierfreunde, ob jung, ob alt, werden dieses Buch mit Freuden begrüßen, da sie in ihm eine unerhörte Quelle der Belehrung und Unterhaltung finden werden.

Die moderne Chemie der Parfüms hat in den letzten Jahren sehr bedeutende Fortschritte gemacht. Zum größten Teil bestehen die als Parfüms bezeichneten Stoffe aus Oelen von hohem Siedepunkt. Früher stellte man solche Oele, die in chemischer Beziehung als vielfach zusammengesetzte Mischung aus verschiedenen Verbindungen zu betrachten sind, ausschließlich aus Blüten her; neuerdings aber wird eine große Zahl von ihnen auf chemischem Wege gewonnen, während andere künstliche Parfüms bloße Nachahmungen sind. Mit wenigen Ausnahmen gehören die Essenzen, die den Parfüms ihren Werth geben, zu der umfangreichen Gruppe organischer Verbindungen, die unter dem Namen der Terpene bekannt sind. Gewonnen werden die Terpene durch eine geeignete Behandlung von Gummol, einem Stoffe, der sich im Oel des Eukalyptus, des römischen Kammeles und anderer Pflanzen findet. Von großer Bedeutung für das Studium des Parfüms ist der Aufbau dieser chemischen Verbindungen, d. h. die Gruppierung der von den einzelnen zusammengehörenden Elementen gelieferten Atome. Es ist festgestellt worden, daß fast jeder Stoff, der die Eigenschaften eines Parfüms besitzt, in seinem Molekül gewisse Atomgruppen enthält, deren Gegenwart von entscheidendem Einfluß auf die Art des Geruchs ist. Die wichtigsten dieser Atomgruppen gehören dem Alkohol, Aether, Ester, Alken und Aldehyd an. Außer den Terpenen gibt es noch eine Reihe von anderen Stoffen, die eine ganz verschiedene Konstitution besitzen. Von ihnen ist zum Beispiel das Citral oder Geraniol wichtig, eine chemische Verbindung, die in großen Mengen aus dem Oel des in Asien häufigen Kamelelens gewonnen wird. Dieser Stoff hat in der modernen Parfüm-Industrie eine große Bedeutung gewonnen, weil durch seine Verwendung ein ausgezeichnetes künstliches Weidenparfüm (Jouon) bereitet werden kann. Der ganze wunderbare Fortschritt in der Zubereitung der künstlichen Parfüms ist das Werk von höchstens 10 oder 15 Jahren, und die Entwicklung geht noch mit großer Lebhaftigkeit weiter. Deutsche Forscher, darunter besonders Wallach, Wagner und Tiemann, haben ein hervorragendes Verdienst um die wissenschaftliche Begründung dieser modernen Industrie.

Dr. T. Ein Vortrag von dem berühmten englischen Naturforscher Lord Kelvin wird in wissenschaftlichen Kreisen großes Aufsehen erregen. Der Gelehrte sprach über „Wärme und Licht“. Die dynamische Theorie der Wärme und Licht. Die dynamische Theorie der Wärme und Licht, läßt sich kurz in den Satz zusammenfassen, daß Wärme und Licht sich als Bewegungen betrachten lassen, nämlich als Schwingungen in dem Aether, der bekanntlich von der Naturwissenschaft als eine den ganzen Weltraum ausfüllende Substanz von unendlicher Feinheit angenommen wird. Auf der Schwingung und Klarheit dieser Theorie lassen sich nach Lord Kelvins Darstellung zwei Wollen. Die erste entspringt aus dem mit der Theorie, wonach das Licht eine Wellenbewegung ist. Sie enthält die räthselhafte Frage, wie sich die Erde durch einen ständigen feinen Körper, wie ihn der Lichtäther darstellt, hindurch bewegen könne, weit leichter und freier als der Wind durch einen Wald streicht. Die Bewegung der Erde durch einen solchen feinen Körper hindurch mit der Geschwindigkeit, wie sie sich eben vollzieht, wird von Kelvin schlechterdings als unfasslich bezeichnet. Es müßte angenommen werden, daß der Aether ebenso leicht die Erde durchdringt, wie die Erde ihn, und es sind neuerdings Experimente vorgenommen worden, um den Nachweis dafür zu liefern. Lord Kelvin sprach die Hoffnung aus, daß diese Annahme einmal bestätigt und damit diese Welle von der Lichttheorie genommen werden würde; von den bisherigen Experimenten aber vermag er noch keine Lösung zu erwarten. Die zweite Welle über der dynamischen Theorie wäre die Lehre von Maxwell von der Vertheilung der Energie. Diese Lehre hält Lord Kelvin nach einer Reihe seiner neuesten Experimente für falsch, obgleich sie von einer Anzahl der hervorragendsten Mathematiker und Physiker, darunter Boltzmann und Lord Rayleigh, vertreten wird. Dem erwähnten Vortrag mochten viele berühmte Gelehrte bei.

Verschiedene Mittheilungen. „Johannisfeuer“, Endemanns neues Schauspiel, wird am 30. September d. J. im Lessing-Theater zum ersten Mal in Scene gehen.

Die vorgestrige Festversammlung des Goethe-Bundes in München verlief glänzend. Es sprach Dr. Hirth, Max Halbe, Professor Weitzel. Conrad führte aus: Der Goethe-Bund wurde nicht gegen ein Gefeß, sondern gegen eine Weltanschauung gegründet. Wir müssen Goethe dem deutschen Volke erschließen bis in die ärmste Stütze.

Bei der Kontinental-Versammlung in Bremen wurden mit dem dritten Arbeiterkongress die musikalischen Veranstaltungen beschlossen. Die Stadt Bremen hatte Alles aufgegeben, um den Kontinentalern den Aufenthalt angenehm zu machen. Der Senat lud sie zu einem Kneipstisch in den historischen Rathskeller und der Norddeutsche Lloyd führte sie an Bord des Schnell-dampfers „Lahn“ nach Helgoland und gab so dem Fest einen schönen Abschluß.

In Neuves de Roburg ist der Schwiegersohn Friedrich Hübner, Medizinalrath Dr. Berger, gestorben.

Dem „Hamb. Korresp.“ wird aus Oporto unterm 28. d. M. telegraphisch gemeldet: Die totale Sonnenfinsternis hat sich heute Nachmittag bei schönem Wetter vollzogen, es war ein großartiger, unvergleichlicher Anblick. Der von den Astronomen ver-muthete Stern zwischen Merkur und Sonne war deutlich sichtbar.

Kleine Chronik.

Bei Ruffeln fürchte ein achtjähriger Schulknaabe beim Maiglöckchenjucken ab, wobei ihm die Hirnschale gespalten wurde. Einer der hervorragenden Frauenärzte in Dresden, Dr. med. Brodin, ist in der Schweiz abgestürzt und gestorben.

Auf der Feste „Freier Vogel“ und „Luntherhof“ bei Hörde verunglückten vier Vergleute, wahrscheinlich dadurch, daß ein angelegter Schuß verfehlte und beim Nachsehen plötzlich zur Entladung kam. Man fand die Leute in einem Stollen gräßlich zu-gerichtet. Drei Mann sind todt, einer schwer verletzt.

Eine zoologische Merkwürdigkeit besitzt der Rädtsche Förster Koch bei Köslin. Eine Kage hat vor einiger Zeit vier Junge geworfen, von denen der Förster der alten Kage zwei weg-nahm und ihr dafür zwei junge Eidechsen unterlegte, welche nun von der Alten mit den beiden jungen Kagen gefüttert werden. Neulich waren die beiden Eidechsen der alten Kage weggenommen worden, als sie dieselben alsbald wieder auffuchte und mit dem Maule in ihr altes Nest zurückzog.

Wie dem „Gefährten“ in Grands aus dem Kreis Marienburg geschrieben wird, ereignete sich in Groß-Montan ein grausiger Vorfall, der in den Annalen der Verbrechen gegen wehrlose Menschen wohl seinesgleichen sucht. Drei junge, russische Arbeiter ver-lieben heimlich ihren Dienst, um nach Dirschau zu wandern. Der Unternehmer sandte den Flüchtlingen einen Arbeiter nach, der die Ausreißer auch auf dem Weidfeldbamm in der Gegend der Vieh-felder nachsuchte. Dieselben weigerten sich jedoch zurück-zutreten, worauf der Unhold kurzen Prozeß machte und die drei Flüchtlinge in die Weidfeld warf. Einer wurde von herbeieilenden Leuten gerettet, die beiden Andern ertranken. Der Thäter ist verhaftet.

Der Bau einer elektrischen Straßenbahn, von der Stadt St. Gallen über Speier nach Trogen (Appenzell-Außer-Roden) führend, dürfte, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“, ge-lückt sein, nachdem die Gemeinden Trogen und Speier beschlossen haben, für 500,000 Francs Aktien zu übernehmen. Die Bahn würde auch dem Touristenverkehr dienlich sein.

Ende April betrug die Länge des Simplantunnels auf der Nordseite 2335 Meter, auf der Südseite 2137 Meter, die Ge-samtlänge mithin etwas über 5 Kilometer. Während des Monats April drang man auf der Nordseite 165, auf der Südseite 145 Meter vor, täglich also durchschnittlich 5,5 und 4,8 Meter.

Im „Luth.“ lesen wir folgende Anekdote: Einer der britischen Offiziere, die sich gegenwärtig in Pretoria aufhalten (das englische Blatt sagt: „now temporarily stationed at P.“) schrieb in einem Brief an seine Schwester: „Ich langweile mich hier zu Tode. Ich habe jedes Buch in der Gefängnis-Bibliothek gelesen

und weiß jetzt gar nichts mehr anzufangen.“ Der Burencenfor, der den Brief las, machte einen dicken blauen Strich an dieser Stelle und fügte die Fußnote bei: „Nun sollen Sie sehen, was für Lügen Ihre Gefangenen in ihren Briefen erzählen.“ Die Gefängnis-Bibliothek enthält zweitausendsebenhundertunddreißig Bände.

In Irland ist dieser Tage, laut „M. R. Nachr.“, ein Brief eingetroffen, den ein irischer Soldat kurz vor einem Gefecht, in dem er fiel, geschrieben hat. Sterbend bat er einen Kameraden, den Brief für ihn aufzugeben. Sein Kamerad that das, aber erst, nach-dem er dem Brief folgendes Postskriptum beigegeben hatte: „P. S. (später). Ich bin todt.“

Lezte Nachrichten.

Göln, 31. Mai. Die Torpedoboots-Division ist heute Mittag unter Abchiedskanal von hier rheinabwärts gedampft. Ein zahlreiches Publikum wohnte an den Rheinufern der Abfahrt bei. Die Boote werden in Mülheim anlegen und dann nach Düsseldorf weiterfahren, wo sie während der Pfingst-feiertage verbleiben.

Sintau, 31. Mai. Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ nahm 1 Offizier und 50 Marinesoldaten an Bord und ging nach Takau weiter.

Hokohama, 31. Mai. Die Lage in Korea wird als sehr ernst angesehen; die Presse verlangt, daß Japan seinen Einfluß dasebst aufrecht erhalten soll. — Ein japanischer Kreuzer hat den Befehl erhalten, nach Tientsin zu gehen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 31. Mai. Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Aktien 223.10, Disconto-Comandit 185.—, Staatsbahn 139.25, Lombarden 28.80, Divid. Gotthardbahn-Aktien 140.80, Centralb. —, Nordost-bahn 91.50, Unionbahn —, Kanarische 233.20, Bochumer 242.25, Gelsenkirchener —, Harpener 221.—, Italiener 95.10, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 3-proc. Mexikaner —, 4-proc. Spanier —, Sibirien —, 3-proc. Portugiesen 25.10, Northern Shares —. Tendenz: ruhig.

Geschäftliches.

Mit welcher Freude wird in der Familie der glücklich ange-kommene kleine Weltbürger empfangen, welche Sorge macht er aber auch bald, wenn ihm seine natürliche Nahrungsquelle, die Muttermilch, verläßt!

Eine um so schwerere Sorge, da es bei dem heutigen Ueberfluß an sogen. „besseren“ Erziehungsmitteln der Muttermilch so außerordentlich schwer ist, das „Gute“ zu wählen.

Dr. Theinhardt's lösliche Kinderernährung entspricht nach Aussage der ersten Kinderärzte in jeder Hinsicht den An-forderungen an einen zweckmäßigen Ersatz der Muttermilch, da sie die zum Aufbau des Körpers nöthigen Stoffe nicht nur in der der Muttermilch entsprechenden Menge, sondern, was für den Wogen des Säuglings vor Allem wichtig ist, in der leichtest aufnehmbaren Form enthält.

Der sehr mäßige Preis von Dr. Theinhardt's löslicher Kinderernährung gestattet ihre Verwendung auch weniger Bemittelten.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Hübner. Redaktions-Bureau u. Verlag der G. Hübner'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 31. Mai 1900.

(Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.)

Frankf. Bank-Disconto 5 1/2 %.

Reichsbank-Disconto 5 1/2 %.

Zf. Staatspapiere.			Zf. Pfälz. Maxbahn			Zf. Schult. Ver. Felda			Zf. Gr. Russ. E.-B.-A.			Zf. Pr. 99 unvar. 100.		
3 1/2	Dtsch. Reichs-A. 4.	95.20	4 1/2	Ung. Gld.-Rt. 202 M.	100.60	4 1/2	Siem. Glasindustr.	245.	4 1/2	Russ. Südwest	96.60	3 1/2	C.-Obl. 87a.91	91.50
3 1/2	„ „ „ „	95.10	4 1/2	„ „ „ „	100.25	4 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	141.50	4 1/2	Bykann-Uralsk. 4.	96.60	3 1/2	„ „ 96 unk. 1906	92.
3 1/2	„ „ „ „	86.20	4 1/2	„ „ „ „	98.90	4 1/2	Ver. Anst. Cas. & W.	115.	4 1/2	Anatolische	98.10	4 1/2	Pr. H.-B.S. 8-12	99.10
3 1/2	Pr. cons. St.-Anl.	96.15	4 1/2	„ „ „ „	91.10	4 1/2	Lemberg-Caern. ult.	133.	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ 15-18	99.30
3 1/2	„ „ „ „	95.35	4 1/2	„ „ „ „	91.	4 1/2	Oest.-Ung. St.-B.	139.00	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	Rhein-Hyp.-Bk.	100.
3 1/2	„ „ „ „	86.40	4 1/2	„ „ „ „	81.	4 1/2	„ „ „ „	25.	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	Süd-B.-Obl. Mech.	100.30
3 1/2	Bad. St.-Obl.	93.50	4 1/2	„ „ „ „	69.50	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	Schwed. R.-H.-B.	92.50
3 1/2	„ „ „ „	93.50	4 1/2	„ „ „ „	71.	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	93.50	4 1/2	„ „ „ „	84.50	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	Bayer.	93.05	4 1/2	„ „ „ „	103.50	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	84.20	4 1/2	„ „ „ „	102.50	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	97.20	4 1/2	„ „ „ „	96.70	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	Hamb. St.-Rte.	—	4 1/2	„ „ „ „	105.70	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	100.30	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	103.35	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	83.60	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	93.80	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	93.90	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	85-87	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	101.50	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	98.70	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	84.	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	92.25	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	93.90	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	89.50	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	45.40	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	90.60	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	95.	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	97.60	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	95.50	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	96.80	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	96.80	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	97.	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	87.	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	98.50	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	25.20	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	92.70	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	92.65	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	80.25	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	79.90	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	80.20	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	80.50	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	98.60	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	99.25	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	61.75	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	72.20	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	85.20	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	23.	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	96.80	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—
3 1/2	„ „ „ „	97.25	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—	4 1/2	„ „ „ „	—

Die Niederlage der Sächs. Koffer-Fabrik
(Fr. Jone & Co., Dresden)
Wiesbaden, Alte Colonnade No. 1, Ecke der Wilhelmstrasse,
empfiehlt für die Reise-Saison ihre Neuheit

Stabilist-Koffer D. R. P.

als beste, leichteste und eleganteste Reisekoffer der Gegenwart.



60 Procent Gewichts-Ersparnis gegen
über veralteten Systemen.
Nicht zu verwechseln mit Rohrplatten-
Koffer.

Der Stabilist-Koffer wird in der Hauptsache aus
der chin.-jap. Bastmatte gefertigt; die aus
diesem Material durch patentirtes, eigenartiges
Verfahren hergestellten Platten sind sehr leicht
und ausserordentlich widerstandsfähig, so
dass wir in der Lage sind, in der Weise für die
Haltbarkeit unserer Koffer zu garantiren,
dass wir jeden in der Platte gebrochenen
Koffer anstandslos zurücknehmen, bezw.
gegen einen neuen Koffer eintauschen, wodurch
jedes Risiko ausgeschlossen ist.

Die Stabilist-Koffer sind hochfein
ausgeführt, sehr praktisch eingerichtet
und heute schon bei höchsten und allerhöchsten
Herrschaften im Gebrauch, kurz, Stabilist
ist der Koffer der feinen Welt.

Stabilist wird als Damen-Koffer, Herren-Koffer, Schiffs-Koffer, Orient-
koffer, Rundreisekoffer, Anzugkoffer, Militärkoffer, Handkoffer und Hut-
koffer gefertigt.

Stets eine Auswahl von ca. 120 Stück vorrätig.

Alleiniger Verkauf zu Original-Fabrikpreisen in der

Niederlage der Stabilist-Koffer Wiesbaden,
Alte Colonnade No. 1, Ecke der Wilhelmstrasse.

Special-Geschäft für Reise-Artikel, Offenbacher u. Wiener Lederwaaren.
Preislisten gratis und franco.

Gravatten, Handschuhe, Hosenträger empf. bill.
Giov. Scappini, Wilsberg 2, 3312

Klostermühle. Täglich Kaffee u. frische Waffeln.
Schöner Garten. Separat. Zimmer.
Inhaber: Fr. Ay. 6260
— Milchkur. —

Neue complete Betten in Kirschbaum und Lackirt, in
allen Breiten, einzelne Matratzen, Deckbetten,
Rissen in großer Auswahl, sowie Sophas u.
Garnituren, nur gediegene Handarbeit, zu billigen Preisen.
Philipp Lauth, Möbelgeschäft, Mauergasse 8.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee
kauft man in der Kaffee-Brennerei von

Garantirt reinen

Bienen-Honig

von dem Bienenzüchter-Verein für den Reg.-Bez. Wiesbaden,
unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich,
empfiehlt 7676

Deutsche Nährmittel-Gesellschaft
(G. m. b. H.),
Marktsirasse 19 a.

Carl Schlick, Kirchgasse 49. 3721



Gestatten Sie,

Herren-Stiefeln

daß wir uns erlauben, Ihre besondere Aufmerksamkeit auf unsere diesjährige hervorragend schöne Auswahl in
zu lenken. Wir bieten zweifellos ganz Außerordentliches in dieser Saison darin, sowohl in Formen wie auch in Bezug auf Qualität
und Ausführung.

Für empfindliche oder abnormale Füße haben wir leichte, sehr elegant und bequem gearbeitete Schuhwaaren in den
verschiedensten Lederarten, von welchen ein Theil in unseren Schaufenstern ausgestellt sind.

Indem wir nach jeder Richtung hin für gutes Tragen aller von uns
gekauften Schuhwaaren die weitgehendste Garantie übernehmen, bleiben
wir auf's Peinlichste bemüht, die Zufriedenheit unserer Kunden uns stets zu
erhalten.

Verschiedene Serien

besserer Damen-Stiefel, von denen wir nicht mehr alle No. haben, verkaufen wir für 4.00 pro Paar. Damen- havanasfarbige und
gelbe Schnürstiefel als Gelegenheitskauf für 5.50 pro Paar.



Fett & Co.'s
Frankfurter Schuh-Bazar,
38. Langgasse 38,
nächst der Webergasse, nächst der Webergasse.



Conrad Tack & Cie.

Burg bei Magdeburg.

Deutschlands bedeutendste Schuhfabriken
Prämiirt mit der goldenen Medaille 1893.
66 eigene Verkaufs-Geschäfte in allen
größeren Städten Deutschlands. 66

Verkaufshaus:

Wiesbaden, Langgasse 33.
Unerreicht in Haltbarkeit, Passform und billigen
Preisen.

Herren-Bugstiefel „Conrad“ Holz genagelt 4.50 M.
Herren-Halbschuhe „No. 112“ 3.90 „
Herren-Plüsch-Pantoffel, roth, schwarz, 2.50 „
Herren-Cord-Pantoffel, geflickt, 2.— „
Damen-Leder-Bugstiefel „Alma“, 3.40 „
Damen-Leder-Schnürschuhe „No. 360“, Holz genagelt, 2.90 „
Damen-Plüsch-Pantoffel, roth, schwarz, 1.80 „
Damen-Plüsch-Pantoffel, farbig, 1.30 „
Damen-Led. Knopfstiefel „No. 300“ 5.— „
Kinder- und Baby-Schuhe 35, 60, 75 Pf. u. 1.— „

Confirmanden-Stiefel 4.50 u. 5.— „

Unsere Specialität Good year Welt. System Hand-
arbeit, der eleganteste und beste Stiefel der Gegenwart.
Großes Lager in fertigen Stiefeln und Schuhen.

Conrad Tack & Cie.,

Wiesbaden, Langgasse 33.
Darmstadt: Ludwigstraße 16.
Frankfurt a. M.: Fahrgasse 107/109. 7560

Gg. Otto Rus,

Inhaber des C. Theod. Wagner'schen Uhrengeschäfts,
gegr. 1863.

Mühlgasse 4.

Lager in Genfer u. Glashütter
Präcisions-Taschenuhren.

Billige courante Schweizer Taschenuhren
in allen Preislagen; nur gediegene Fabrikate.

Reparatur-Werkstätte. 7460

Kronenburg,

Sonnenbergerstraße.

Täglich Concert der oberbairischen Gelaugs- und Schuhplattl-
Tänzer-Gesellschaft „Alfeld“. Anfang 8 Uhr. Sonntag 4 Uhr.